

Bibliographie

Der Mensch und seine Krankheit. Von *Arthur Jores*. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1956. 173 Seiten. DM 12.80.

Es mehren sich in den letzten Jahren vor allem im deutschen Sprachgebiet die Schriften, die das Wesen und den Sinn der Krankheit zu erfassen suchen. Während zunächst von psychiatrischer Seite das Phänomen Krankheit näher untersucht wurde, widmet ihm nun der Hamburger Internist eine beachtenswerte Monographie.

Als wichtigsten Unterschied zwischen Mensch und Tier stellt er fest, daß das Tier zwangsläufig seinem Antriebserleben folgt, daß der Mensch dagegen Verfügbarkeit über dasselbe hat. Richtschnur seines Handelns und höchster Wertmesser kann nur die möglichst weitgehende Entfaltung seines vielgestaltigen Lebensreichtums sein. Als spezifisch menschliche Krankheiten werden jene bezeichnet, bei denen die Störbarkeit des Antriebslebens sich für die Krankheit als wesentlich erwiesen hat.

Jores unterscheidet drei Arten des Heilens: Die pragmatische, naturwissenschaftlich begründete, die vor allem von der Schulmedizin gelehrt wird; die magische, bei der die suggestiv wirkende Persönlichkeit des Arztes entscheidend den therapeutischen Erfolg bestimmt, und schließlich die psychotherapeutische, bei der vom Patienten eine aktive Mitarbeit gefordert wird. Die heutige Medizin behandelt vorwiegend pragmatisch-magisch. Es ist aber zu wünschen, daß die pragmatische Medizin sich immer mehr mit der Psychotherapie verbindet. Dies setzt allerdings voraus, daß der heutige Mensch dem magischen Weltbild in seiner technisch verschleierte Form entwächst.

Dann kommt Jores zur Definition von Gesundheit und Krankheit: Gesund ist derjenige Mensch, der über alle seine Möglichkeiten zur Selbstentfaltung verfügt, krank derjenige, der diese Möglichkeiten nicht zur vollen Verfügung hat.

Die kausale Behandlung der spezifisch menschlichen Krankheit ist die Psychotherapie. Die bei ein und derselben Krankheit erhobenen psychologischen Tatbestände stimmen in den Grundzügen überein, wie dies auch in der psychosomatischen Literatur festgelegt ist. Die Wiederherstellung der Harmonie zwischen dem, was ein Mensch seiner Anlage entsprechend ist, und dem, was er lebt, ist gleichbedeutend mit Gesundheit. Dagegen ist die Gewährung einer Rente bei der spezifisch menschlichen Krankheit eine sichere Methode, diese Krankheit unheilbar zu machen. Die einseitige Berufsbetätigung verbunden mit dem Hang zur Bequemlichkeit hat zur Folge, daß das Antriebsleben des heutigen Menschen weitgehend unausgenutzt bleibt und daher einen gefährlichen Sprengstoff darstellt, der sich in ungezügelter Sexualität, in der Tendenz zur Süchtigkeit oder in aggressiven Durchbrüchen entladen kann. Der Antriebsüberschuß läßt sich leicht entschärfen, wenn man für andere Wege der Selbstentfaltung Sorge trägt. Die Bedeutung der äußeren Faktoren für die Zivilisationsschäden tritt nach Jores zurück vor der wichtigsten Schädigung, die in den mangelnden Entfaltungsmöglichkeiten gelegen ist. In Zeiten, die den Menschen vielfältig beanspruchen, geht die spezifisch menschliche Krankheit zurück.

Der Autor hofft, daß allmählich die Menschen begreifen lernen, daß ihr Glück nicht im Besitz, sondern in der voll gekonnten und um ihrer selbst willen vollzogenen Leistung und in der Kontemplation, der jenseits aller Nützlichkeit sich vollziehenden Betrachtung, gelegen ist. Das Buch mündet aus in eine religiöse Lebensauffassung, die zu einer Eindämmung der spezifisch menschlichen Krankheit führen soll. Die für den Arzt interessante und auch für den Laien lesenswerte Schrift enthält manche praktischen Hinweise, auf die hier nicht näher eingegangen werden konnte.

F. Kaufmann, Zürich

Experimentelle Altersforschung. Von *F. Verzar*. Symposium der europäischen Abteilung des Biologischen und Medizinischen Forschungskomitees der Internationalen Gerontologischen Gesellschaft. Basel, Stuttgart: Birkhäuser Verlag 1956. Leinen, 290 Seiten, Fr. 34.-.

Der Band enthält die Vorträge, die am Symposium der Gesellschaft vom 4. bis 7. April 1956 in Basel gehalten wurden. Bekannte Forscher vermittelten einen umfassenden Über-

blick über den heutigen Stand und die verschiedenen Ansichten in der experimentellen Altersforschung. Verschiedenste Aspekte, die die Ursachen des Alternsprozesses erhellen sollten, wurden dargelegt. Da die experimentelle Erforschung dieser Vorgänge noch jung ist, standen auch die einzelnen Vorträge weitgehend im Stadium des Suchens und Abstehens. So war die Zusammensetzung des gebotenen Stoffes recht heterogen, und es ergaben sich zum Teil auch weitgehend entgegengesetzte Ansichten. Es wurden Probleme der Ernährung, Veränderungen in der Struktur der Eiweißkörper, Veränderungen in den Einzelzellen, Veränderungen im Zentralnervensystem, psychologische Altersprozesse, Kreislaufveränderungen, Änderungen im Protein-Lipoid- und Eisenstoffwechsel als mögliche Hauptfaktoren der Alterung besprochen. Einen breiten Rahmen füllten sodann auch die Diskussionen über eine mögliche Autointoxikation des alternden Körpers durch sich anhäufende pathogene Stoffwechselprodukte. Schließlich wurden mögliche Forschungsprogramme zur systematischen Erfassung von Altersveränderungen an großen menschlichen Kollektiven erörtert.

K. Bättig, Zürich.

Alguns aspectos da actividade motora nos dois primeiros annos. Von Joé Schneeberger de Ataíde. Lisboa: Monografias do instituto Antonio Aurelio da Costa Ferreira. 1957, Nr. 8. Broschiert, 364 Seiten.

Das Buch vermittelt eine eingehende Darstellung der Entwicklung einzelner zentralnervöser Funktionen im Kindesalter und darf in dieser Hinsicht als abgeschlossene Darstellung der normalen Neurologie des Kleinkindes angesehen werden. Der Arbeit diente als Grundlage die eingehende neurologische Untersuchung von 164 portugiesischen Kindern im Alter bis zu 2 Jahren. Angefangen von den ersten Äußerungen pränataler Motorik und deren neurologischen Grundlagen, wurden an diesem Kollektiv die verschiedenen Entwicklungsstufen der zentralnervösen Funktionen verfolgt bis zu ihrer vollen Ausreifung. Auf die Entwicklung der verschiedenen motorischen Reflexe und die Anbahnung der sensorischen Funktionen wird in allen Einzelheiten eingegangen. Die Wichtigkeit der Kenntnis und Untersuchung der archaischen Reflexe findet eine eingehende Würdigung. Der Autor grenzt die einzelnen Stufen der neurologischen Entwicklung beim Kleinkind in umschriebene Stadien ab und beleuchtet die Schwierigkeiten, die diese Aufgabe bot, besonders wo es darum geht, die Grenze zwischen reflexiver und willkürlicher Handlung oder z. B. zwischen Konditionierung und Erlernung festzulegen.

K. Bättig, Zürich.

PRO-JUVENTUTE-Sonderheft «Schulzahnpflege» (Doppelnummer Februar/März 1956).

In diesem Sonderheft gibt Pro Juventute einen umfassenden und willkommenen Einblick in Geschichte, Stand und Ziele der Schulzahnpflege auf Schweizer Boden. Wohldokumentiert und gründlich umreißt med. dent. J. Brunner, Präsident der Vereinigung Schweizerischer Schulzahnärzte *«Aufgaben und Methoden der Schulzahnpflege»*. Gab es 1936 erst 200 Schulzahnpflegestätten in der Schweiz, so waren es 1949 schon 1033. Historische Entwicklung, Ziele, Formen der Pflege, Finanzierung und Behandlungsmethoden kommen zur Darstellung in dieser sachlichen und übersichtlichen Arbeit. *«Schulzahnpflege schon im Kindergartenalter?»* fragt Prof. Dr. med. Rud. Hotz, um die Frage gleich zu bejahen, aus der Erkenntnis heraus, daß einem so allgemein gewordenen Übel nur durch möglichst frühzeitige Erfassung gesteuert werden kann. Mit eindrucklichen Beispielen werden der Aufbau und die Funktion der Schulzahnpflege an vier verschiedenen Orten der Schweiz aufgezeigt: Dr. A. Siegfried schildert die *«Organisation der Schulzahnpflege in einem Alpenbezirk»* und zugleich dadurch ein Stück Pro Juventute-Arbeit, Dr. med. dent. H. Schmid die *«Zahnpflege im Kanton Glarus»*. Lebendig und anschaulich umreißt Dr. med. dent. F. Zimmermann das selbstentwickelte Arbeitsgebiet im Beitrag *«Die ambulante Schulzahnpflege im Kanton Schaffhausen»*. A. Müller, Abteilungssekretär des Schulamtes der Stadt Zürich, endlich, orientiert kurz über *«Die Schulzahnpflege in der Stadt Zürich»*. Den Zusammenhängen zwischen *Karies und Ernährung* geht Dr. med. dent. A. Roos nach, denen zwischen *Karies und Fluor* Prof. Dr. A. J. Held. Prof. Dr. med. H. Meng schreibt über das Verhältnis zwischen *«Schulkind, Eltern und Zahnarzt»*, und Dr. med. dent. M. Gutherz weist kurz auf *«Zwei Wege zur Bekämpfung der Zahnkaries»* hin. Eine Übersichtstabelle zeigt, wo heute Schulzahnkliniken und Schulzahnärztlicher Dienst zu finden sind.